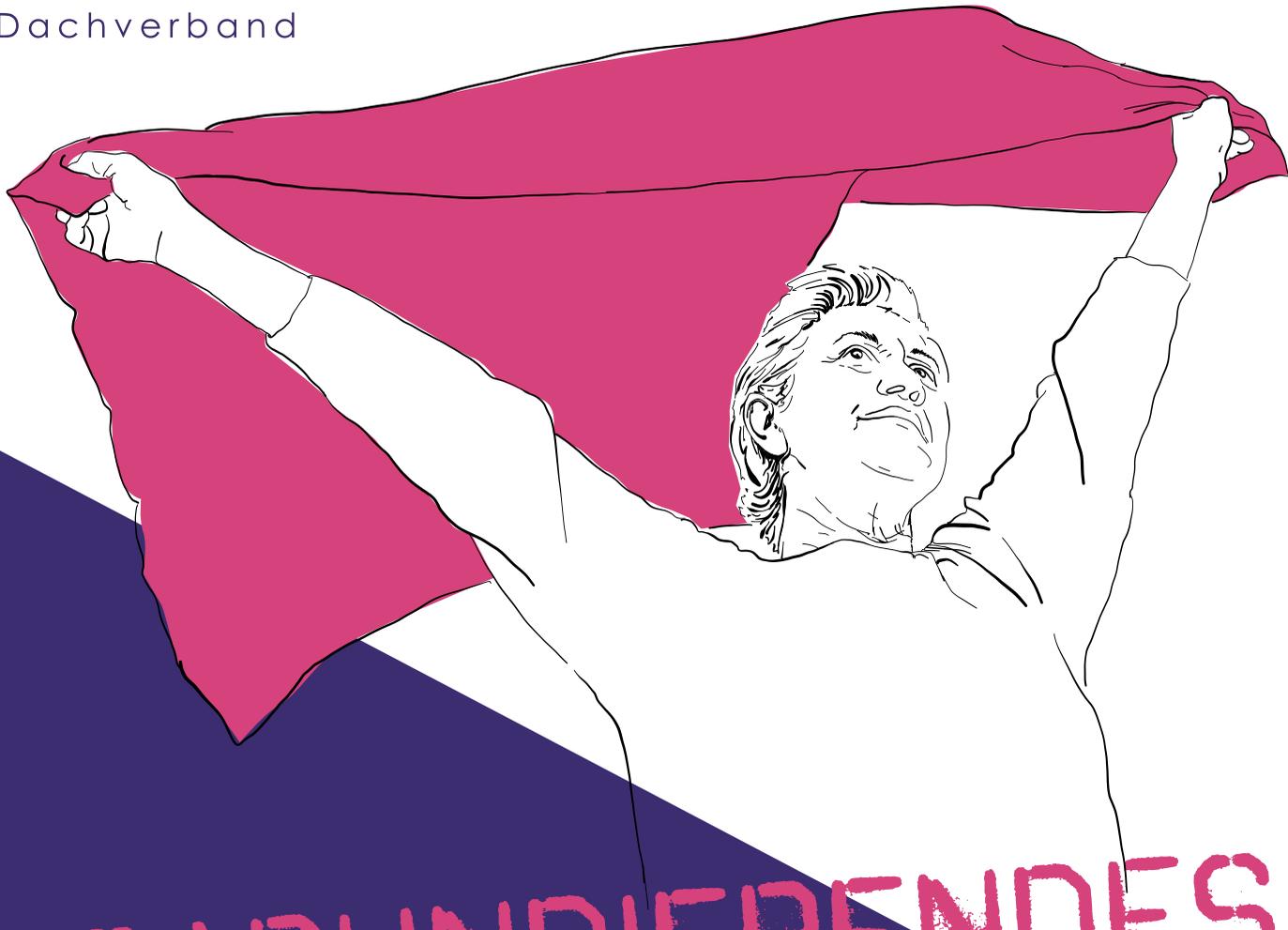


Lesben
und Alter e.V.
Dachverband



VAGABUNDIERENDES VERNETZEN

ENTSTEHUNG UND BEDEUTUNG
DES DACHVERBANDS LESBEN UND ALTER

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort vom Berliner Senat	3
Lesbische Sichtbarkeit	4
Wie alles begann – Ein Netzwerk entsteht	6
Lesben und Alter – Ein Netzwerk wird zum Verband	8
Altersarmut – Ein lesbisches Thema?	10
Anforderungen an lesbensensible Pflege	12
Wohnen im Alter	14
Treibende Kräfte im Dachverband – Die Mitgliedsorganisationen	18
Soziale Teilhabe	20
Lesben und Alter in der Queeren Community	22
Rente	24
Repressionen gegenüber Lesben nach 1949	27
Umzug in das Bundespolitische Zentrum	28
Herausforderungen	30
Meilensteine	32
Internationale Vernetzung	34
Ausblick – Die Zukunft des Dachverbands Lesben und Alter	36
Quellenangaben	38

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Dachverband Lesben und Alter e. V.
Sigmaringer Straße 1
10713 Berlin
Tel: 030 55249384
kontakt@lesbenundalter.de
www.lesbenundalter.de
Vereinsregister Berlin VR 36281

1. Auflage Dezember 2020, Berlin

V.i.S.d.P. Carolina Brauckmann

Recherche und Text: Susanne Kalka
Redaktion: Sabine Arnolds,
Carolina Brauckmann, Stefanie Soine
Projektleitung: Sabine Arnolds

Gestaltung: Allround Team GmbH, Köln

Fotos: Archiv Dachverband Lesben und Alter, Pixabay, Unsplash,
Sabine Arnolds, DPWW, Anke Feja, Karin Herold, Doris Leymann,
Annette Schulz, Beate Chandini Werner, arno.

Die vorliegende Broschüre wurde sorgfältig erarbeitet. Trotz aller Sorgfalt können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Für Hinweise auf eventuelle Fehler sind wir dankbar.

Nachdruck und Vervielfältigung, auch in Auszügen, über analoge oder digitale Medien bedürfen der Genehmigung durch die Herausgeberin. Alle Rechte vorbehalten.

Spendenkonto:
Dachverband Lesben und Alter e. V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE 58 1002 0500 0001 5871 00



Dr. Dirk Behrendt
Senator für Justiz,
Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung

GRUSSWORT VOM BERLINER SENAT

LIEBE LESER*INNEN,

in Ihren Händen halten Sie ein Produkt unseres Mikroprojekte-Fonds zur Geschichte von Berliner LSBTI-Selbstorganisationen 2020. In der vorliegenden Broschüre bereitet der Dachverband Lesben und Alter e. V. nicht nur die eigene Geschichte anschaulich auf, sondern präsentiert informative thematische Exkurse zu den Themen, die Lesben* im und mit Blick auf das Alter bewegen. Die Broschüre ist damit nicht nur für Geschichtsinteressierte spannend. Die Broschüre ist auch mit Blick auf antidiskriminierungspolitische Herausforderungen der Gegenwart relevant.

Liebe Leser*innen, lesbische* Sichtbarkeit ist mir ein Herzensanliegen und seit mehreren Jahren auch ein Schwerpunkt der Förderpolitik des Berliner Senats. Daher freue ich mich, dass wir im Jahr 2020 gleich drei Projekte mit lesbischem* Schwerpunkt fördern konnten:

Das betrifft zunächst einen Bereich, den die Broschüre zu Recht als wichtiges Gerechtigkeitsthema herausstellt: sicheres, würdiges und sozial eingebundenes Wohnen im Alter. Daher fördern wir seit mehreren Jahren ein echtes Leuchtturmprojekt und begleiten die Rad und Tat GmbH beim Aufbau eines Wohn- und Begegnungsorts in der Stadtmitte für Lesben* im Alter oder mit Pflegebedarf.

Seit 2018 loben wir außerdem den Berliner Preis für Lesbische* Sichtbarkeit aus. Es ehrt mich besonders, dass ich im vergangenen Jahr Katharina Oguntoye, einer konsequent intersektional denkenden und geschichtsbewussten Pionierin lesbischer* Emanzipation, diesen Preis überreichen durfte.

Auch das Projekt Lesbisch*.Sichtbar.Berlin ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Es vernetzt lesbische* Communities und entwickelt Konzepte zur Sichtbarmachung lesbischen* Lebens. Gerade neu auf den Weg gebracht haben wir Projekte zum intergenerativen Austausch unter Lesben*, zu lesbischem* Empowerment im Beruf und zum Coaching lesbischer* Initiativen mit Professionalisierungswunsch.

Spannend ist insoweit nicht nur die Geschichte, sondern auch die Zukunft. In diesem Sinne wünsche ich dem Dachverband Lesben und Alter e. V. alles Gute – und Ihnen als Leser*innen eine inspirierende Lektüre!

„Mehr als alles jedoch, denke ich, fürchten wir die Sichtbarkeit, ohne die wir nicht wahrhaftig leben können. [...] Doch diese Sichtbarkeit, die uns höchst verletzlich macht, ist auch die Quelle unserer größten Kraft.“

**Audre Lorde,
US-amerikanische
Schriftstellerin und Aktivistin**

LESBISCHE

SICHTBARKEIT

Sichtbar zu sein spendet gleichzeitig Kraft und macht verletzlich, die Impulsgeberin der Schwarzen Frauen- und Lesbenbewegung in Deutschland, Audre Lorde, weist in ihrem Zitat auf den Spannungsbogen der viel „besungenen“ Sichtbarkeit hin. Wer sich als lesbische Feministin in sozialen Medien politisch äußert, weiß von der Verletzlichkeit ein Lied zu singen. Aus Sicht des Dachverbands Lesben und Alter grenzt es dabei an eine Binsenweisheit, dass ältere Lesben zweifach oder sogar (wie Monika Kehoe 1986 schrieb) dreifach unsichtbar sind: als Frau, als Ältere, als Lesbe. Die Anliegen älterer Lesben sichtbar und hörbar zu machen, in bessere Bedingungen umzusetzen, bleibt für die

Akteurinnen im Dachverband ein zentraler Punkt. Auf den Kraft spendenden Aspekt verweisen ältere Lesben wie Dr. Lising Pagenstecher, Jahrgang 1930, Historikerin und Soziologin. Erst mit Ende 30 – also mit Beginn der Frauen- und Lesbenbewegung – gelang es Lising, ihre lesbische Identität anzunehmen und offen zu leben: „Eine ‚lesbische Identität‘ beinhaltet für mich auch Gerechtigkeits- und Emanzipationsvorstellungen im Hinblick auf das Geschlechter- und das Frauenverhältnis. Denn ich möchte als Lesbe einen gleichberechtigten und gleichgewürdigten Platz einnehmen als Frau im Geschlechterverhältnis und als Lesbe im Verhältnis zu anders lebenden Frauen.“

Orte besetzen und Macht einfordern

Sichtbarkeit braucht Protagonist*innen, die sich sichtbar machen und für Veränderungen eintreten. Die Netzwerkerinnen, Fachfrauen und Gründerinnen des Dachverbands Lesben und Alter gehören par excellence zu diesen sichtbaren Streiter*innen. Carolina Brauckmann, Historikerin, Gründungsfrau und Vorstand des Dachverbands, zeigt in ihrem Beitrag „Alt, sichtbar, autonom!“ die Bandbreite an Hürden auf, die dabei übersprungen werden müssen, und die Ausdauer, die diese Arbeit benötigt. Die Generation, die mit der Frauen- und Lesben-

bewegung der 1970er Jahre gesellschaftlich mehr Gleichberechtigung und Akzeptanz und auf persönlicher Ebene Autonomie erkämpfte, agiert inhaltlich und analytisch stark, stößt aber immer wieder an Kapazitätsgrenzen, z. B. in der Gremienarbeit. Das gilt sowohl innerhalb der LGBTIQ*-Community als auch innerhalb der Senior*innenarbeit. Der Dachverband steht auch für den Spagat, einerseits den politischen Wurzeln der autonomen Lesbenbewegung verbunden zu sein und andererseits effiziente Lobbyarbeit in den Institutionen zu leisten. Denn wie Brauckmann schreibt: „Orte sichtbar besetzen heißt Macht einfordern“.

WIE ALLES BEGANN – EIN NETZWERK ENTSTEHT

Lesben und Alter – ein Thema mit Zukunft

„Wie wollen wir im Alter leben? Wo wollen wir im Alter leben? Mit wem wollen wir im Alter leben?“ Lesben gehörten zu den ersten in der queeren Community, die Antworten auf Alters-Fragen suchten. Bereits auf dem Lesbenfrühlings-treffen 1983 (damals Lesbenpflingst-treffen) tauschten sich etwa 30 Aktivistinnen dazu aus und vernetzten sich auf Initiative der Verlegerin Anke Schäfer (1938–2013). 1986 entstand daraus der bundesweite Verein Selbsthilfe alleinlebender Frauen im Alter, seit 2000 „SAFIA – Lesben gestalten ihr Alter“. Gemeinsam wollten die Frauen alternative Lebensformen im Alter entwickeln und praktizieren. Weitere lesbische Gruppen und Initia-

tiven gründeten sich. An verschiedenen Orten entstanden Besuchsdienste und Wohnprojekte. In Hamburg näherten sich Lesben dem Altersthema zusätzlich auf fachlicher Ebene. Bea Trampenau, lange im Hamburger Lesbenverein Intervention als Geschäftsführerin aktiv, beschreibt die Initiative: „Die Ehrenamtlichen bei Intervention waren älter geworden. Sie wollten in die Facharbeit zum Thema Alter einsteigen.“ 2002 entstand in Hamburg der Facharbeitskreis „Anders Altern“. Gemeinsam erarbeiteten lesbische Vertreterinnen aus Senior*innenorganisationen, Lesben-/Frauen-Projekten und einzelne Fachfrauen Positionen, beteiligten sich an Fachtagun-

gen zum Thema Alter und an einer „Woche der Älteren“. Die Runde wollte, „die traditionelle Altenarbeit für die Interessen und Bedürfnisse älterer Lesben öffnen, um das Bewusstsein zu schärfen und die Ignoranz zu durchbrechen.“ Schließlich ging im April 2004 das Netzwerk Lesben und Alter mit der Mailingliste „lesben.altern“ an den Start – ein bundesweiter Austausch für Fachfrauen und Multiplikatorinnen. Schnell kam die Idee auf, sich nicht nur virtuell, sondern auch persönlich auszutauschen. Die Aktivistinnen formulierten ein Tagungsprogramm, beantragten finanzielle Förderung und organisierten Räume in Hamburg.

Der Stein kommt ins Rollen – Die erste bundesweite Fachtagung

„Die Idee der bundesweiten Fachtagung wurde über die Mailingliste verbreitet, und die Rückmeldungen bestätigten schnell: so eine Vernetzung, so ein Fachaus-tausch, so ein Kennenlernen ist längst fällig gewesen“, heißt es in der Tagungsdokumentation.

Viele engagierte Frauen koordinierten vom 22. bis 24. Oktober 2004 erfolgreich die erste bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“ in Hamburg – über 40 Lesben aus zehn Bundesländern nahmen teil. Verschiedene lesbische Projekte, aber auch gemischte Arbeitskreise wie BALSAM¹

aus Berlin stellten ihre Arbeitsschwerpunkte vor. Thematisch ging es bereits um Dauerbrenner wie Wohnen, Pflege, Besuchernetze und den Einfluss auf die offene Altersarbeit. Die Teilnehmerinnen waren begeistert und wünschten sich für die Zukunft regelmäßige bundesweite Fachtagungen, um auch weiterhin im persönlichen Austausch zu bleiben. Für 2005 schloss sich die Planung gleich an. Die jeweiligen Organisatorinnen hielten die erarbeiteten Inhalte der Tagungen in Dokumentationen fest – abrufbar auf der Website des Dachverbandes. ■

„Die bundesweiten Fachtagungen bieten wichtige inhaltliche Beiträge von Expert*innen und ermöglichen den gegenseitigen Austausch der Teilnehmer*innen – auch über gemeinsame lesben- und frauenpolitische Aktionen von den 1970er Jahren bis heute.“
Monika Brunnmüller, belladonna – Kultur, Bildung und Wirtschaft für Frauen e. V., Bremen

Zur gleichen Zeit initiierten Lesben zwei weitere Netzwerke, die sich dem Thema Alter widmeten: die Fraueninitiative 04 und der Lesbische Herbst.

„Ich erlebte mich als Zeitgenossin, die in der Phase der Zwischenbilanz war: Was haben wir erreicht? Wie wollen wir mit unseren spezifischen Lebensweisen alt werden? Ich fand es faszinierend, dass auf einmal an unterschiedlichen Orten diese Fragen aufleuchteten.“

Carolina Brauckmann, Vorstand Dachverband Lesben und Alter; rubicon e. V., Köln

¹ Berliner Arbeitskreis lesbische und schwule alte Menschen



LESBEN UND ALTER – EIN NETZWERK WIRD ZUM VERBAND

„Der Dachverband *Lesben und Alter e. V.* stellt für mich eine beeindruckend starke Gruppe von lesbischen, feministisch geprägten Frauen dar, die sich selbstbewusst für ihre Ziele engagieren. Er ist ein wichtiger Verband, der sich viel vorgenommen hat, weil er den Finger in Wunden legt und aktiv für die Rechte lesbischer Frauen kämpft.“
Felicitas Drubba,
Förderin, München

Grundsteinlegung 2004: Von der Fachtagung zum Netzwerk

Die Teilnehmerinnen und Organisatorinnen der ersten bundesweiten Fachtagung im Jahr 2004 legten in Hamburg den Grundstein für das Netzwerk „Lesben und Alter“. In den darauffolgenden Jahren bauten die Fachfrauen durch regen Austausch von Wissen, Adressen und Tipps das Fundament aus. Die Gruppe „Sappho und Methusalem“ organisierte 2005 die nächste Tagung in Dortmund. 2006 und 2007 zeichnete die Berliner offene Initiative lesbischer Frauen RuT verantwortlich. Die fachliche Beschäftigung mit Themen wie Wohnen, Sterben, Tod, Trauer, Pflege, Ehrenamtlichkeit, Besuchsdienste, Facetten

des Alterns stand dabei neben dem Austausch zwischen den Projekten im Vordergrund. Eine der ersten, die eine wegweisende Idee in den Raum warf, war Bea Trampenau: Weitere Kräfte bündeln, indem aus dem Netzwerk ein Verband wird. 2007, auf der vierten Fachtagung, leitete sie dazu einen Workshop. Die 20 Teilnehmerinnen diskutierten ausführlich und leidenschaftlich das Für und Wider eines solchen Schritts. Am Ende des Workshops sprachen sie sich mehrheitlich dafür aus, einen Dachverband zu gründen, der die Interessen von Lesben im Alter auf Bundesebene vertritt. Sie beauftragten Bea damit, alles für die Gründung vorzubereiten.



Der Startschuss 2009: Wir gründen einen Dachverband

Zwei Jahre später im Frauenbildungshaus Charlottenberg auf der fünften Fachtagung war es dann soweit: Die 22 Frauen der Arbeitsgruppe tauschten sich intensiv über Struktur und Statut eines schlagkräftigen Dachverbands aus. Eine zentrale Frage dabei: Wer soll künftig Mitglied werden?

Schließlich fassten sie einen Beschluss, der in seinen Grundzügen bis heute gilt:

- Neben Organisationen können Einzelfrauen im Verband agieren, sofern sie schwerpunktmäßig im Bereich „Lesben und Alter“ arbeiten.
- Gemischte Mitgliedsorganisationen verfügen über einen lesbischen Arbeitsbereich, der autonom arbeiten kann und Frauen sollen den Verein im Verband vertreten.

Vorteile eines Dachverbands gegenüber einem losen Netzwerk

- mehr Stabilität nach innen,
- professionelleres Agieren nach außen,
- feste Ansprechpartnerinnen für Politik und Verbände,
- größere Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen.

„Die Energie war ganz eindeutig: Ja, wir gründen einen schlagfertigen Dachverband!“

Bea Trampenau,
Intervention e. V. (bis 2017),
Hamburg

„Die Bewegung war eine Stimmung des Aufbruchs, der Visionen und der Freude daran, gemeinsam aktiv zu sein.“

Jutta Brambach,
Vorstand Dachverband
Lesben und Alter

Die Arbeitsgruppe einigte sich außerdem darauf, den Dachverband zunächst organisatorisch als selbständiges Projekt bei Intervention in Hamburg anzusiedeln. Gedacht war das als Übergangslösung, bis zur Gründung eines eigenständigen gemeinnützigen Vereins.

Am 1. November 2009 fiel dann der Startschuss. Einstimmig beschlossen die 44 Teilnehmerinnen der Fachtagung die Gründung des Dachverbands Lesben und Alter mit dem Ziel, die Interessen von älteren und alten Lesben auf politischer Ebene zu vertreten sowie in Senior*inneneinrichtungen und -Verbände hineinzuwirken. Zu den wichtigen Themen von Lesben und Alter gehören: Alterssicherung, Wohnen, Gesundheitsprävention, Versorgung und Pflege, Rentenpolitik sowie drohende Altersarmut. ■



ALTERSARMUT – EIN LESBISCHES THEMA?

Arme Alte – eine wachsende Gruppe

Ein selbstbestimmtes Leben im Alter benötigt – nicht nur – aber auch entsprechende finanzielle Ressourcen. Bei immer mehr Menschen fallen die Rentenansprüche so gering aus, dass sie kaum noch über die Runden kommen. Die Armutsquote in Deutschland zeigt, insbesondere Ältere und Alte sind zunehmend von Armut bedroht. Laut Statistischem Bundesamt betraf dies im Jahr 2019 insgesamt 15,7 Prozent der über 65-Jährigen. Zwischen 2006 und 2019 stieg die Armutsquote der Rentner*innen und Pensionär*innen um 66 Prozent! Ein trauriger Rekord: Die mit Abstand stärkste Zunahme des Armutsrisikos unter allen Gruppen.

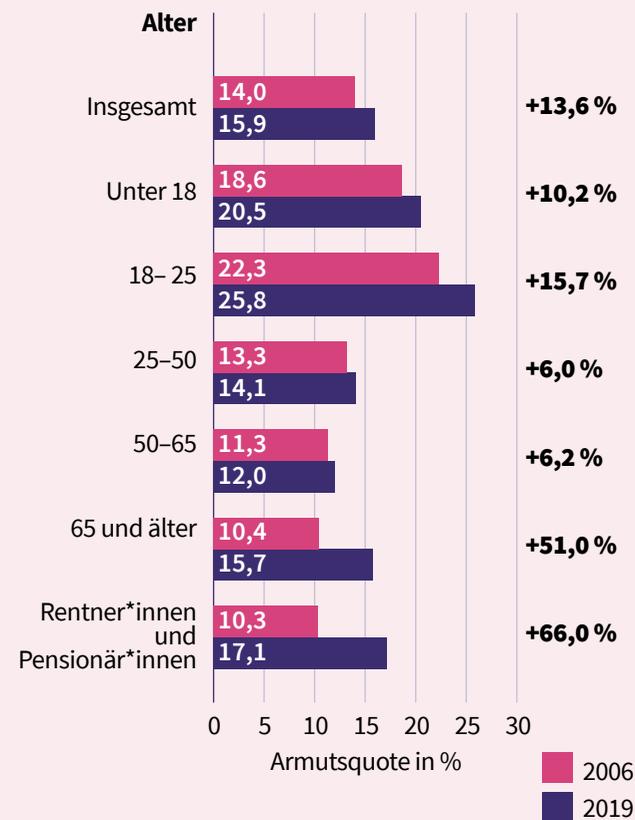
Rentnerinnen besonders oft arm

Frauen sind hierbei in besonderem Maße benachteiligt. Die konservative und frauenfeindliche Familien- und Arbeitsmarktpolitik der frühen Bundesrepublik macht sich bis heute in westdeutschen weiblichen Lebensläufen bemerkbar:

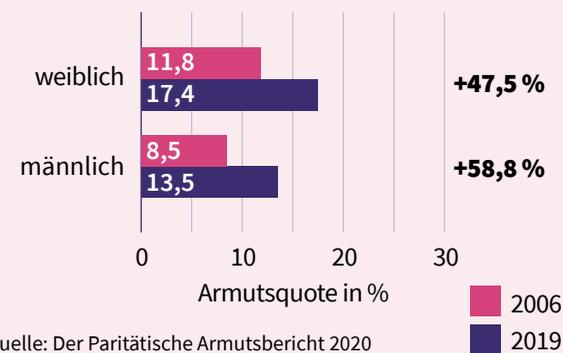
- Die Erwerbsbiographie von Frauen zeigt häufiger Lücken auf.
- Sie arbeiten öfter in Teilzeit.
- Sie verdienen im Schnitt 20 Prozent weniger als Männer.

Für Frauen galt die heterosexuelle Ehe mit dem männlichen Alleinverdiener lange Zeit als alternativloses Lebenskonzept. Alleinstehende oder gar frauenliebende Frauen wurden stigmatisiert. Berufliche Karriere und finanzielle Unabhängigkeit, in der Regel mit höherer Bildung verbunden, entsprachen nicht der traditionellen Frauenrolle.

Die Armutsquoten von 2006 und 2019. Die Altersgruppe der 65-Jährigen und älter wächst am stärksten.



Der Anteil derjenigen über 65 Jahre und älter nach Geschlechtern getrennt



Quelle: Der Paritätische Armutsbericht 2020

Das Rentensystem trifft Lesben hart

Bis heute spiegeln sich die Säulen des Adenauer-Systems in den Rentenansprüchen von Frauen wider. Der Gender Pay Gap von 20 Prozent verdoppelt sich im Alter zu einem Gender Pension Gap von über 40 Prozent. Ehegattensplitting und Witwenrente – anstelle einer eigenständigen Absicherung – blieben grundsätzlich unangetastet. Lesben, die ebenso wie Schwule bis in die 2000er Jahre von solchen staatlichen Versorgungsleistungen ausgeschlossen waren, trifft es daher besonders hart. Ausgerechnet viele derjenigen, die in der Lesben- und Frauenbewegung der 1970er bis 1990er Jahren den gleichstellungspolitischen und gesellschaftlichen Wandel vorangetrieben haben, leben heute häufig am oder unter dem Existenzminimum. Für ihr Engagement nahmen sie schlechter und oft sogar unbezahlte Jobs in Kauf. Ihre Lebensleistung spielt im Alter weder finanziell eine Rolle noch wird sie gesellschaftlich gebührend gewürdigt.

„Frauen sind im Alter oftmals auf eine soziale Sicherung über einen Ehemann angewiesen. Es müsste aus meiner Sicht jedoch unbedingt so sein, dass ein würdiges, von einer Ehe unabhängiges Leben im Alter möglich ist.“, erklärt die Historikerin Dr. Kirsten Plötz, die sich in ihrer Forschung u.a. mit dem Thema lesbisches Altern befasst.

In Deutschland leben schätzungsweise mehr als eine halbe Million Lesben, die über 65 Jahre alt sind. Es ist wichtig, die Interessen dieser Frauen sichtbar zu machen, damit auch Lesben im Alter ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben ermöglicht wird. Genau aus dieser Motivation heraus, hat sich im Jahr 2004 das Netzwerk „Lesben und Alter“ zusammengeschlossen. ■



ANFORDERUNGEN AN LESBENSSENSIBLE PFLEGE



„Menschen mit lesbischer oder schwuler Identität professionell und kultursensibel zu pflegen, setzt ein generelles Interesse an Menschen voraus und die Bereitschaft, sich Wissen über die lesbische und schwule Kultur anzueignen.“
Gabi Stummer

Pflege.Andersrum – frühe Impulse aus Hamburg

2003 gründeten die Pflegefachfrau Birgit Röschmann und die Sozialpädagogin Bea Trampenau in Hamburg Pflege.Andersrum. In Workshops und Vorträgen zeigten sie auf, wie „Lesben und Schwulen in der Pflege in Würde“ begegnet werden kann. Pflege.Andersrum war in verschiedene Facharbeitskreise involviert, arbeitete mit Senior*innenzentren und Pflegeschulen zusammen. Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Qualitätskriterien ‚Lesben‘ für Alten- und Pflegeheime“ von Anders Altem entwickelten sie Kriterien für einen „respektvollen Umgang

mit den KundInnen als Mensch, sexuelles Wesen, Frau und Lesbe“ wie eine inklusive Sprachkultur, adäquate Biografiearbeit, Einbeziehen der Wahlfamilie, Schutz vor Diskriminierung, lesbische Kulturangebote, gleiche Behandlung lesbischer Paare. Trampenau prägte dafür den Begriff „lesbenrespektierende Pflege“.

Konzept kultursensible Pflege auch für Lesben und Schwule

Gabi Stummer, promovierte Pflegewissenschaftlerin und eine Zeit lang Sprecherin des Dachverbands Lesben und Alter, erarbeitete in ihrer 2015 veröffentlichten

Handreichung „Kultursensible Pflege für Lesben und Schwule“ Kriterien für die professionelle Pflege. Ihr Kerngedanke: Menschen müssen die Möglichkeit haben, auch im Alter ihre Identität

zu entfalten. Würdevolle Pflege bei Krankheit und im Alter setzt voraus, dass Lebensrealitäten anerkannt werden. Viele lesbisch lebende Frauen fürchten immer noch eher das Gegenteil, sollten sie pflegebedürftig werden und in einer Alten- oder Pflegeeinrichtung leben müssen.

Pflege – ein Thema mit Zukunft

Bereits während der Aidskrise der 1980er Jahren setzten sich schwule Aktivistinnen und Pflegekräfte für eine menschenwürdige, vorurteilsfreie Pflege ein und gründeten eigene AIDS-Spezialpflegedienste. Heute, auch beeinflusst von Stummers Pionierarbeit, gehen einige freie Träger voran und schulen ihre Mitarbeitenden in der, wie es nun heißt, lebensweltorientierten Pflege. So führt der AWO Bundesverband bis Ende 2020 ein neues, bundesweites Modellprojekt zur Öffnung der Altenhilfeeinrichtungen der AWO für die Zielgruppe LSBTIQ* durch. Der Dachverband Lesben und Al-

ter begleitet diesen Prozess durch seine Mitwirkung im Beirat. (<https://www.awo.org/queer-im-alter>).

Einiges ist inzwischen auf den Weg gebracht. LSBTIQ*-Pflegewissenschaftler*innen treiben eine bislang – gerade für das lesbische Altern und die Pflege – fehlende Forschung voran. Erste Pflegeeinrichtungen lassen sich u. a. mit dem Siegel „Lebensort Vielfalt“ der Schwulenberatung Berlin zertifizieren. Handreichungen und Pflegekonzepte für Aus- und Fortbildung werden geschrieben. Beispielhaft seien drei Initiativen herausgegriffen:

- 2019 gab die Landeshauptstadt Hannover einen Leitfaden für Führungskräfte in der ambulanten und stationären Altenpflege heraus.
- 2020 erschien das erste Lehrbuch für Pflege und Soziale Arbeit „LSBTIQ* und Alter(n)“ mit gesonderten Unterkapiteln auch für lesbisches Altern.
- Aufgrund eines einstimmigen Stadtratbeschlusses öffnen sich seit 2014, gesteuert durch das Sozialreferat der Stadt München, die stationären Pflegeeinrichtungen der Münchenstift GmbH im Rahmen eines Modellprojekts.

Bis es aber zum Standard gehört, Pflegepersonal für alternative Lebens- und Liebensformen zu sensibilisieren und spezifisch lesbische Lebenserfahrungen und Biographien als gleichwertig zu berücksichtigen, bleibt der Dachverband Lesben und Alter an dem Thema dran. ■



Bild: Georg Arthur Pflueger / Unsplash

WOHNEN

„Besonders interessiert mich das Thema Wohnen, weil sich damit wesentliche Themen, wie die Versorgung im Alter, würdevolles Altern, Verhindern von Isolation und Einsamkeit, auch Pflege und die materielle Versorgung im Alter – Stichwort Altersarmut von Frauen – und letztlich das zentrale Thema Gendergerechtigkeit und Teilhabe von Frauen/Lesben verbinden.“

**Jutta Brambach,
Geschäftsführung RuT-Rad
und Tat Berlin gGmbH**

Wie wollen wir wohnen, (nicht nur) wenn wir alt sind? Wie kann ein Altern in Würde ermöglicht werden und wie können kollektive Wohnformen dazu beitragen? Wie kann lebenswerter und bezahlbarer Wohnraum in Städten und auf dem Land erhalten oder geschaffen werden? Und welche Ressourcen braucht es für solche Wohnangebote? Diese und weitere Fragen bewegten und bewegen eine ganze Generation lesbischer Aktivistinnen, die in den 1970er und 1980er Jahren für ihre autonome Lebensweise gekämpft und viele Nachteile in Kauf genommen hat.

Auch für den Dachverband Lesben und Alter gehörten Wohnperspektiven früh zu den Hauptthemen, eng verbunden mit der Frage nach den finanziellen Ressourcen. Aus

vielen Veranstaltungen wissen die Akteurinnen im Dachverband, die Themen Altersarmut und Wohnperspektiven treiben ältere lesbische Frauen um. Gemeinsame Wohnformen von Frauen gehen auf Wurzeln zurück wie die Beginenhöfe im Mittelalter oder Frauenwohnprojekte der ersten und zweiten Frauenbewegung. In verschiedenen Städten und Regionen Deutschlands wird die Idee vom gemeinschaftlichen Wohnen und Leben im Alter oder zwischen den Generationen umgesetzt. Andere kämpfen seit vielen Jahren dafür, diesen Traum endlich zu realisieren. Zwei Beispiele, deren Initiatorinnen oftmals eng mit der Entstehungsgeschichte des Dachverbands Lesben und Alter verbunden sind, seien hier exemplarisch herausgegriffen.

Pionierinnen: Die SAPPPhO Frauenwohnstiftung

Für SAFIA, das älteste bundesweite Netzwerk für Lesben 40+, waren alternative Wohnformen von Anfang an ein wichtiges Thema. Acht Lesben kauften zeitgleich mit der Vereinsgründung einen Hof in Wüstenbirkach, Unterfranken. Da sie den Hof nicht selbst besitzen wollten, erarbeiteten sie ab 1993 ein Stiftungskonzept. Das Anwesen

in Unterfranken bildete Grundkapital und Grundstock für die 1997 offiziell gegründete SAPPPhO Frauenwohnstiftung. Während es zuvor schon einige Frauenwohnprojekte, zum Teil mit lesbischen Beteiligten, in Deutschland gab, entstand europaweit das erste Wohnprojekt explizit für Lesben.

Die Stiftung will Bedingungen dafür schaffen, „dass sich Lesben im Alter neue Lebens- und Wohnformen und Möglichkeiten des Zusammenlebens erschaffen kön-

nen“. Dazu gehören Selbsthilfe im Alter sowie preiswerten Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Mittlerweile gibt es drei Lesbenwohnprojekte, durch die diese Idee verwirklicht und weitergetragen wird. Neben der Hofgemeinschaft gehören dazu das Stadthaus Hannover sowie die Villa Charlotta und ein weiteres Haus in Charlottenberg. Mit Sophias Welt in Schriesheim entsteht zurzeit der nächste Wohnort. ▶

IM ALTER

Der lange Kampf: RuT – Frauen Kultur & Wohnen, Berlin

Das gemeinnützige Beratungs- und Kulturzentrum RuT – Rad und Tat – Offene Initiative lesbischer Frauen plant seit mehr als zehn Jahren ein inklusives Frauen-/ Lesbenwohnprojekt und Kulturzentrum in Berlin, ein langer Kampf mit zarten Hoffnungsschimmern und harten Rückschlägen. 2011 gründete der Verein für die Umsetzung extra eine gemeinnützige GmbH. Jetzt,

2020, scheint der Traum vom lesbischen Wohn- und Kulturzentrum endlich zum Greifen nah.

2014 entging RuT ein sicher geglaubtes Grundstück in Neukölln, weil die Verkäufer sich mitten in den Verhandlungen doch für einen anderen Interessenten entschieden. Kurz darauf bewarb sich RuT um ein Teilgrundstück der sogenannten „Schöneberger Linse“. Der Senat suchte via Wettbewerb das beste Konzept für queeres Wohnen und lebendige Quartiermitgestaltung. Im November erhielt RuT den Zuschlag. Die Freude war groß, bis der Konkurrent Schwulenberatung Widerspruch einlegte und Verfahrensfehler bei der Vergabe geltend machte. In einem zweiten kostenintensiven Verfahren fiel die Entscheidung doch zugunsten des schwulen Projekts. Damit konnte die personell und finanziell um ein Vielfaches besser aufgestellte Schwulenberatung bereits ihr drittes Wohnprojekt realisieren.

„Der gesamte Prozess zur Realisierung des Lesben-Wohn- und Kulturzentrums, wozu auch unsere Erfahrungen rund um das Ausschreibungsverfahren Schöneberger Linse gehören, ist Ausdruck von struktureller Diskriminierung gegenüber Frauen und Ausdruck von Macht- und Herrschaftsverhältnissen“, beschreibt Projektleiterin Jutta Brambach den mühsamen Prozess um die Realisierung eines Lesbenwohnprojekts. Doch RuT gab nicht auf, kämpf-

te und organisierte politische Unterstützung für das Projekt „RuT – Frauen Kultur & Wohnen“ – mitten im Zentrum Berlins. 70 Mietwohnungen, dazu eine Pflege-WG mit acht Plätzen, ein Kiezcafé, Beratungs- und Veranstaltungsräume sollen in der Nähe vom Alexanderplatz entstehen. In Kooperation mit einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft, der Grundstück und Haus gehören, wird das Wohnprojekt nun zwar nicht als Eigentümerin, aber nach den Wünschen von RuT gebaut – in erster Linie für ältere und alte Lesben, aber auch jüngere Frauen sollen dort einziehen.

„Idee des Projektes ist es, einen inklusiven Ort zu schaffen, an dem frauenliebende Frauen in einer solidarischen Frauen-/Lesbengemeinschaft wohnen und leben können und bis zu ihrem Lebensende selbstbestimmt und so selbstständig wie möglich bleiben können.“

(Quelle: <https://rut-wohnen.de/unser-haus/>)

Noch ist unklar, wann die ersten Wohnungen bezogen werden können. Den Baustart musste RuT gerade erst auf 2022 verschieben.

Wie wollen Lesben im Alter wohnen?

Nicht alle Lesben wollen im Alter in kollektiven Wohnprojekten leben oder werden in einer solchen Wohngemeinschaft unterkommen

können. Ob allein, zu zweit, gemeinsam mit Freund*innen, Bekannten, Zugehörigen oder einer anderen gewählten Wohnform, jede Lesbe sollte ihr Leben im Alter würdevoll gestalten können. Existenzielle Themen besonders für Frauen sind: bezahlbarer Wohnraum und gemeinschaftlich mit anderen im nachbarschaftlichen Miteinander wirtschaften. Zu den zentralen Aspekten von bestehenden und kommenden Projekten gehören generationsübergreifende Kontakte, barrierefreies Wohnen und eine ökologische Bau- und Wirtschaftsweise, mit dem Ziel eigenständig und vielfältig in einer Gemeinschaft zu leben – bezahlbar und nachhaltig. Der Dachverband Lesben und Alter arbeitet daran Strategien für das Planen und Umsetzen zu entwickeln sowie Forderungen an Politik und Wohnungswirtschaft zu formulieren. Er setzt sich dafür ein, dass Lesben und alleinlebende Frauen:

- bis ins hohe Alter selbstbestimmt und möglichst autonom bleiben können,
- ihr Leben und die Gemeinschaft aktiv mitgestalten können,
- ein geschütztes Wohnumfeld vorfinden, in dem sie sich nicht erklären müssen und offen und ohne Diskriminierung leben können,
- weiterhin Kontakte zu anderen frauenliebenden/lesbischen Frauen knüpfen können, auch wenn sie immobiler, körperlich oder mental eingeschränkt sind,

- passende Alternativen zum Alleinleben oder klassischen Senior*innenheimen finden,
- durch gemeinschaftliches Wohnen und Wirtschaften Altersarmut begegnen können,
- Ansprechpartner*innen wie Pflegepersonal haben, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse vorurteilsfrei eingehen,
- an der Stadtentwicklung und Wohnraumgestaltung teilhaben können.

Dies setzt auf politischer Ebene eine umfassende finanzielle Förderung voraus, damit Lesbenprojekte überhaupt entstehen können und das Ziel der Gendergerechtigkeit zukünftig in greifbare Nähe rücken kann. ■

Fachtag
Gut (lesbisch) leben und wohnen – Utopie oder Grundrecht?
26. Okt. 2020
10–16:30 Uhr
Treffpunkt Freizeit,
Am Neuen Garten 64,
14469 Potsdam

Altersarmut und Wohnperspektiven
Teilhabe lesbischer und alleinlebender Frauen
an der Wohnraumgestaltung und Stadtentwicklung in Brandenburg

Gefördert durch
LAND BRANDENBURG
Ministerium für Soziales,
Geschlechter, Integration
und Verbraucherschutz

Veranstalterin
Lesben
im Alter e.V.
Dachverband
Lesben im Alter e.V. ist ein
gemeinnütziger Verein und hat
keinen Gewinnzweck. Alle
Einnahmen fließen in die
Arbeitsaufträge.
www.lesbenimalter.de



Bild: Anastasiia Chepynska / Unsplash

Bild: Marcus Lenk / Unsplash



„Als ich zum ersten Mal auf einer Tagung des Dachverbands Lesben und Alter war, fühlte ich mich so gut aufgehoben, dass ich sofort eintreten wollte. [...] Die gesammelte Power, das Wissen und die Erfahrungen der Lesben im Dachverband zu erleben und im Miteinander zu spüren, gibt mir immer wieder Kraft und Energie.“
Pat Wunderlich, Förderin, Rostock

TREIBENDE KRÄFTE IM DACHVERBAND – DIE MITGLIEDSORGANISATIONEN

Viele Mitgliedsorganisationen und Förderinnen des Dachverbands Lesben und Alter waren von Anfang an Teil des Netzwerks und gehörten zu den Gründerinnen. Viele haben selbst ihre Wurzeln in der westdeutschen Frauen- und Lesbenbewegung der 1970er Jahre. Andere kamen erst später neu dazu. 2020 gehören 13 Mitgliedsorganisationen dem Dachverband an:

- belladonna – Kultur, Bildung und Wirtschaft für Frauen e. V., Bremen
- FLiP e. V. – FrauenLiebe im Pott, Essen
- frauenberatungsstelle düsseldorf e. V., Düsseldorf
- Fraueninitiative 04 e. V.
- FrauenKulturZentrum e. V., Darmstadt
- HAKI e. V., Kiel
- Intervention e. V., Hamburg
- LIBS – Lesben Informations- und Beratungsstelle e. V., Frankfurt am Main
- rosaAlter, Projekt der Münchner Aidshilfe e. V., München
- rubicon e. V., Köln
- RuT – Rad und Tat – Offene Initiative Lesbischer Frauen e. V., Berlin
- SAFIA e. V. Lesben gestalten ihr Alter
- SAPPhO Frauenwohnstiftung

Die Redaktion hat im Herbst 2020 Mitgliedsorganisationen und Mitgliedsfrauen befragt, was der Dachverband für sie bedeutet und was sie künftig von ihm erwarten. Die ausgewählten Zitate stehen für sich. Ein zentraler Punkt ist die Sichtbarkeit älterer Lesben. ■

Was bedeutet uns/mir der Dachverband Lesben und Alter?

„Der Dachverband bedeutet für mich gemeinsame lesbenpolitische Interessen und eine lebendige Brücke zwischen Fachlichkeit und Lesbenbewegung. Die langjährige Verbundenheit mit einigen Frauen aus den Anfängen des Verbandes ist mir ebenso wichtig wie die Möglichkeit zu neuen Begegnungen.“
Ulrike Schmauch, Förderin, Frankfurt am Main

„Die Mitgliedschaft im Dachverband Lesben und Alter und deren bundesweite Vernetzung unterstützt uns beim Aufbau von Strukturen und der Entwicklung neuer Ideen, um als Lesbe im Alter gemeinsam aktiv und selbstbestimmt leben zu können.“
Barbara Raasch, FLiP e. V., Essen

„Mir bedeutet der Dachverband Lesben und Alter viel, da er als Interessensvertretung für eine teils wenig sichtbare und diskriminierte Gruppe älterer Lesben Sprachrohr sein kann und ist, wichtige aktuelle Themen benennt und in die Öffentlichkeit bringt, Forderungen formuliert und Impulse setzt.“
Karin Klipp, Intervention e. V., Hamburg

„Ich erwarte mir vom Dachverband Lesben und Alter vor allem die Sichtbarmachung älterer Lesben und deren (feministischer) Geschichte und Lebensleistung. Ebenso erwarte ich mir die Vertretung der politischen wie auch sozialen Interessen älterer Lesben gegenüber allen staatlichen Institutionen.“
Angelika Schwarz, Fraueninitiative 04 e. V.

„Wir erwarten vom Dachverband, dass er die Anliegen lesbisch-queerer älterer und alter Frauen* in (senior*innen) politischen Gremien und bei Veranstaltungen auf Bundesebene, z. B. der BAGSO und beim Deutschen Senior*innentag vertritt und sichtbar macht. Außerdem sollte der Dachverband dabei unterstützen, das auf Bundesebene Erreichte auch auf kommunaler Ebene und in der Praxis umzusetzen.“
Inka Wilhelm, Fachstelle ALTERN UNTERM REGENBOGEN, frauenberatungsstelle Düsseldorf e. V.

Was erwarte ich/erwarten wir vom Dachverband Lesben und Alter?

„Ein Gremium wie dieses birgt große Chancen als Interessenvertretung für die Belange älterer Lesben. In dieser Hinsicht erwarte ich, dass der Dachverband sich konsequent für die Sichtbarkeit von Lesben einsetzt. Dazu wünsche ich mir, dass die Sensibilisierung in der Gesellschaft für unsere gleichwertigen Lebensperspektiven vorangetrieben wird. Außerdem bündelt und kommuniziert der rege Austausch untereinander auch Fachkompetenz, die in landespolitischen Entscheidungen Eingang finden kann.“
Pat Wunderlich

SOZIALE TEILHABE

Mit zunehmendem Alter verbringen Menschen mehr Zeit in ihrem Wohnumfeld, z. B. der eigenen Wohnung. Damit sinkt in der Regel auch die Mobilität. Das Bedürfnis nach sozialen Kontakten verschwindet aber im Alter keineswegs. Um Isolation und Einsamkeit im Alter entgegenzuwirken, ist es daher besonders wichtig, Senior*innen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Hier setzt das Konzept der offenen Senior*innenarbeit an.



Teilhabe durch offene Senior*innenarbeit

Die offene Senior*innenarbeit richtet sich vor allem an ältere Menschen, die eigenständig leben, mobil sind und nicht dauerhaft pflegebedürftig. Sie soll unabhängig vom Einkommen gewährleistet werden und ist gesetzlich im Sozialgesetzbuch (SGB XII) geregelt. Sie umfasst alle wichtigen gesellschaftlichen Bereiche wie Kul-

tur, Bildung, Gesundheit, Sport, Wohnen, Ehrenamt und Selbsthilfe. Moderne Varianten ersetzen inzwischen häufig traditionelle Begegnungszentren mit Freizeit- und Bildungsangeboten. Auch der Fokus hat sich verändert. Die Zielgruppe wirkt stärker eigenverantwortlich und individuell mit, beispielsweise in Form von Quartiersprojekten, Selbsthilfegruppen, Ehrenamtsinitiativen und Senior*innennetzwerken.

Offene Angebote für lesbische Seniorinnen?

Ältere und alte Lesben haben meist seit ihrer Jugend autonom eigene Netzwerke aufgebaut. Mit zunehmendem Alter verkleinern sich diese Netzwerke, sodass sich viele Lesben stärker in ihre eigenen vier Wände zurückziehen. Zusätzlich gibt es kaum öffentliche Orte, an denen sich alte Lesben treffen können oder Angebo-

te, die sich speziell an sie richten. Auch innerhalb der LGBTIQ*-Community gibt es für sie nur wenige Anlaufstellen.

Von den bestehenden Angeboten der offenen Senior*innenarbeit fühlen sich viele ebenfalls nicht angesprochen. Marie Sichtermann verweist im YouTube-Video „lesbisch.schwul.älter“ darauf, wie wichtig in sozialen Kontakten gemeinsame Erlebnisse und Sprache sind:

„Alle wollen im Alter ihre Erinnerungen miteinander teilen, und das finde ich elementar wichtig. Ich möchte mit Frauen zusammen sein, die Kürzel verstehen wie LFT oder CSD, die wissen, was WenDo ist und wo Femø liegt.“

Dazu kommt, Lesben werden in heteronormativen Strukturen häufiger diskriminiert. Insbesondere ältere heterosexuelle Menschen hatten in ihrem bisherigen Leben oft wenig Berührungspunkte mit Lesben und Schwulen. Im Zuge dessen werten sie gleichgeschlechtliche Lebensweisen häufiger ab als jüngere. Daher ist es besonders wichtig, die Bedürfnisse und Wünsche älterer und alter Lesben in der Senior*innenarbeit zu berücksichtigen, ihnen eine diskriminierungsfreie soziale Teilhabe zu ermöglichen.

Bislang gibt es nur wenige spezifische Angebote, obwohl der

Wunsch danach für älter werdende Lesben durchaus vorhanden ist. Das Konzept „Queer im Quartier“ aus NRW ist ein gutes Praxisbeispiel.

„Queer im Quartier“ – Ein Praxisbeispiel aus NRW

In NRW entwickelten Carolina Brauckmann und Georg Roth von der Fachberatung für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der Senior*innenarbeit seit 2013 den Ansatz „Queer im Quartier“ – ein wichtiger Schritt für mehr soziale Teilhabe von älteren Lesben, Schwulen und queeren Menschen. Ziel des Konzepts ist, nicht-heterosexuell lebende Menschen aktiv in die Quartiersentwicklung zu involvieren und sie sichtbar zu machen. Dafür ist es notwendig, Multiplikator*innen aber auch die Menschen vor Ort für das Leben und die Bedürfnisse von LGBTIQ*-Personen zu sensibilisieren. Gemeinsam mit Community-Organisationen, Kommunalverwaltungen, Senior*innenvertretungen und weiteren Playern entwickelt die Landesfachberatung dafür Bausteine. Städte wie Bochum, Düsseldorf, Dortmund und Wuppertal setzen bereits niederschwellige Konzepte wie die Öffnung von Senior*innenzentren für lesbische und queere Angebote um.



Bild: pasja1000 / Pixabay

Lesben fordern Teilhabe!

Die Generation der Frauen- und Lesbenbewegung hat durch ihren Einsatz für Gleichberechtigung und Emanzipation wichtige gesellschaftliche Veränderungen herbeigeführt, die pluralistische und demokratische Gesellschaft und den Zusammenhalt untereinander gestärkt. Der Dachverband Lesben und Alter kämpft dafür, dass diese Frauen im Alter nicht zurück in die Unsichtbarkeit gleiten. Damit sie auch im Alter weiter am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, benötigen Lesben attraktive Angebote der offenen Altersarbeit.

Der Dachverband Lesben und Alter e. V. hat in Kooperation mit der Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren 2018 ein Positionspapier herausgegeben, in dem die gesellschaftliche Teilhabe für ältere Lesben und Schwule gefordert wird (abrufbar unter Veröffentlichungen auf www.lesbenundalter.de). Im Positionspapier appellieren beide Verbände an Träger*innen der Senior*innenarbeit und Engagementpolitik sowie Verantwortliche in Bund, Ländern und Kommunen, angemessene Rahmenbedingungen für ein diskriminierungsfreies Altern zu schaffen. ■



Bild: David Peterson / Pixabay

LESBEN UND ALTER IN DER QUEEREN COMMUNITY

„Lesbisch ist mehr als eine Identitätskategorie. Die Verwendung der Bezeichnung Lesbe ist eine politische Aussage.“
Carolina Brauckmann

Bis heute ist der Dachverband die deutschlandweit einzige Interessenvertretung, die sich ausschließlich dem Themenfeld „Lesben und Alter“ annimmt und älteren lesbischen/frauenliebenden Frauen eine Stimme gibt. Die Organisationen und Einzelfrauen, die sich auf den ersten Vernetzungstreffen von Lesben und Alter zusammenschlossen, gehörten zu den Ersten, die sich auf fachlicher Ebene mit diesem Thema auseinandersetzten. Analog zur Gesamtgesellschaft stellt auch innerhalb der LGBTIQ*-Community das Thema Altern ein Randthema dar. Damit droht ausgerechnet der Generation Stonewall und Frauenbewegung 2.0, die entscheidende gesellschaftliche Veränderungen und Verbesserungen angestoßen hat, wieder im Hintergrund zu verschwinden. Lesbische ältere Frauen, die wie dargelegt dreifach um Sichtbarkeit kämpfen müssen, trifft das besonders hart.



Partnerorganisation: Schwule Senioren

Der Dachverband Lesben und Alter setzt als Reaktion auf die Marginalisierung und um den politischen Einfluss zu stärken, auf die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und Verbänden. Originäre Partner*innen sind dabei die LGBTIQ*-Organisationen. Im Altersbereich ist dies zuvorderst die 2015 gegründete Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren (kurz: BISS). Lesben und Alter und BISS arbeiten vertrauensvoll zusammen. Zweimal jährlich werden auf Netzwerktreffen gemeinsame Aktionen, Projekte, Initiativen und Auftritte geplant. 2018 gaben beide Verbände anlässlich des Deutschen Senientages das gemeinsame Positionspapier zur sozialen Teilhabe lesbischer und schwuler Senior*innen heraus, 2019 eines zur Europawahl. Neben der bundesweiten Lobbyarbeit setzen sich beide Verbände auch für mehr Sichtbarkeit innerhalb der queeren Community ein. Die Kampagne „CSD ist für Alte da“ für einen altersgerechten Christopher Street Day setzte 2019 Maßstäbe und fand bei vielen CSD-Organisator*innen Anklang. Ziel der Kampagne ist, auch die Pionier*innen der Lesben- und Schwulenbewegung und ihre Bedürfnisse auf den heutigen CSD-Paraden und Dyke*Marches einzubeziehen, indem auf diese Gruppe durch altersgerechte Maßnahmen Rücksicht genommen wird.

Trotz der engen Kooperation zwischen dem lesbischen und dem schwulen Altersverband bleibt es wichtig, dass beide eigenständig die Interessen ihrer jeweiligen Zielgruppe voranbringen. Lesben und Schwule wurden unterschiedlich sozialisiert und hatten im Zuge dessen auch unterschiedliche Herausforderungen zu bewältigen. Schwule Männer waren vor allem mit dem Paragraph 175 des Strafgesetzbuches und der AIDS-Krise konfrontiert. Lesbische Frauen kämpften hingegen innerhalb der Frauen- und Lesbenbewegung um ihr im Grundgesetz festgeschriebenes Recht auf Gleichberechtigung, ein autonomes Leben und sexuelle Selbstbestimmung.



Weitere lesbische und queere Netzwerke

Bei den regelmäßig stattfindenden Lesbenfrühlings-treffen, die ihren Ursprung in der Lesbenbewegung haben, war und ist der Dachverband mit seinen Themen seit vielen Jahren präsent. Die gegenüber schwulen Angeboten bundesweit deutlich geringer ausgeprägte Infrastruktur stellt den Dachverband in seiner Arbeit immer wieder vor neue Herausforderungen. Ganz zu Recht sind in den letzten 10 bis 15 Jahren die Stimmen von trans* und inter* Aktivist*innen hör- und sichtbarer geworden. Für den Dachverband bedeutet dies, sein Selbstverständnis in Bezug auf queere und LSBTIQ* Politiken weiterzuentwickeln und dabei die politische Relevanz lesbischer Sichtbarkeit und Identität zu repräsentieren. ■

RENTE

Vom Gender Pay zum Gender Pension Gap

Die Erwerbsbiographien von Frauen und Männern in Deutschland unterscheiden sich deutlich. Frauen arbeiten häufiger in schlechter bezahlten Berufen, gelangen seltener in Führungspositionen und arbeiten öfter in Teilzeit. Hinzu kommt, sie unterbrechen wesentlich öfter ihre Erwerbstätigkeit, um sich um Kinder oder pflegebedürftige Angehörige zu kümmern. Dieser drastische Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Erwerbsbiographien spiegelt sich nicht nur im Gehalt wider, sondern auch später in der Rente. Der sogenannte Gender Pay Gap von 20 Prozent verdoppelt sich im Rentenalter auf einen Gender Pension Gap von über 40 Prozent.

Rentenversicherungssystem benachteiligt Frauen

Das liegt vor allem daran, dass das deutsche Rentenversicherungssystem nach dem sogenannten Äquivalenzprinzip funktioniert: Je mehr in das gesetzliche Rentensystem während des Erwerbslebens eingezahlt wurde, desto höher sind auch die Rentenansprüche. Entscheidend war hierfür die Rentenreform von 1957, die diese neue Berechnung auf Grundlage der Erwerbsphase vorgab. Dadurch vergrößerte sich auch der Abstand zwischen Frauen- und Männeraltersruhegeldern. Diese Grundprinzipien der Rentenreform von 1957 gelten bis heute. Die daraus resultierende strukturelle Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in der Alters-

sicherung ist deshalb ein aktuelles Thema. Da Frauen im Schnitt deutlich weniger in ihrer Erwerbsphase einzahlen als Männer, fällt die Rente für sie auch häufig deutlich niedriger aus. Grundversicherungselemente gibt es im deutschen Rentensystem kaum.

Die Grundrente: Viele Frauen und Lesben fallen raus

Auch die ab 2021 kommende Grundrente erhalten nur Personen, die mindestens 35 Jahre eingezahlt haben. Der Paritätische Gesamtverband äußert sich im Armutsbericht 2020 kritisch zu dieser Rentenreform:

„Die verabschiedete Grundrente ist kein effektives Instrument der Armutsvermeidung, sondern dient in erster Linie der Honorierung der sog. ‚Lebensleistung‘ in der Rentenversicherung. Zur wirksamen Bekämpfung der Altersarmut sind andere Maßnahmen notwendig.“

Frauen zahlen aus den genannten Gründen durchschnittlich etwas weniger als 30 Jahre in die Rente ein. Damit geht die Grundrente an den Erwerbsbiographien der meisten Frauen vorbei.



Ohne, meist besser verdienenden Ehemann, verschlechtert sich die finanzielle Situation zusätzlich.

Im Jahr 2016 mussten 21 Prozent der alleinlebenden Frauen über 65 mit weniger als 900 Euro monatlich auskommen, unter den alleinlebenden Senioren waren es nur 15 Prozent.

Strukturell benachteiligt das deutsche Rentensystem Frauen, die ein eigenständiges Leben führen wollen. Diese Benachteiligung

betrifft vor allem auch lesbisch lebende Frauen. Viele Lesben leben im Rentenalter am oder unter dem Existenzminimum oder müssen bis ins hohe Alter hinzuverdienen. Bis in die 2000er Jahre hinein stand lesbischen Frauen nicht einmal die eingetragene Lebenspartnerschaft zu. Die damit verbundenen Vorteile des deutschen Steuer- und Sozialsystems blieben ihnen verwehrt. Das betrifft insbesondere ältere Lesben, die heute bereits eine Rente beziehen. ▶

„Gerade lesbische Frauen sind häufiger als heterosexuelle Frauen darauf angewiesen, allein nur von ihrer eigenen Altersrente zu leben.“
Reingard Wagner,
Vorstand Dachverband
Lesben und Alter;
Intervention e. V.,
Hamburg





Der Dachverband Lesben und Alter fordert eine Reform der Rente

„Wer in der Rentenpolitik davon redet, die Lebensleistung von Menschen müsse anerkannt werden, muss die Kriterien zum Beurteilen dieser Leistung über die Länge und Höhe von Gehaltszahlung hinausdenken.“ (www.lesbenundalter.de)

Der Dachverband Lesben und Alter setzt sich dafür ein, dass Lesben im Rentensystem nicht länger benachteiligt werden. Die Alterssicherung muss für alle zum Leben reichen. Die Grundrente muss daher weitergedacht werden und nicht nur diejenigen berücksichtigen, die mindestens 35 Jahre ins Sozialversicherungssystem eingezahlt haben. Vielmehr sollte die Grundrente allen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben garantie-

ren. Aus diesen Gründen fordert der Dachverband Lesben und Alter eine Rentenreform, die die Erwerbsbiographien lesbischer Frauen berücksichtigt. Die einzelnen Forderungen des Dachverbands sind dabei:

- Einbeziehung von gesellschaftlichem Engagement auf die Rentenjahre,
- Überprüfung der Einstufung des Eckrentners mit 35 Beitragsjahren,
- Anerkennung der Lebensleistung lesbischer Frauen,
- Verstärkte Forschung zu den Lebensverhältnissen von Lesben 60+.

Der Dachverband Lesben und Alter macht sich auch in der Öffentlichkeit weiterhin für dieses Thema

stark. Hierfür wurde unter anderem im Oktober 2019 die Fachtagung „Altersarmut ist weiblich – für eine geschlechtergerechte Absicherung im Alter alleinlebender lesbischer Frauen“ organisiert. Dort diskutierten Vertreter*innen von Beratungseinrichtungen mit Politiker*innen, Sozialverbänden und Fachfrauen über die Benachteiligung von Lesben und alleinstehenden Frauen im deutschen Rentensystem. ■

REPRESSIONEN GEGENÜBER LESBEN NACH 1949

Bis heute ist nur wenig darüber bekannt, welche Diskriminierungserfahrungen lesbisch lebende Frauen in der jungen BRD und DDR gemacht haben. Homosexualität war zur damaligen Zeit massiven staatlichen und gesellschaftlichen Repressionen unterworfen. Dies zeigt sich besonders offensichtlich in Paragraph 175, der männliche Homosexualität unter Strafe stellte. Deswegen anzunehmen frauenliebende Frauen wären von staatlichen Repressionen und gesellschaftlicher Diskriminierung nicht betroffen gewesen, ist jedoch ein Trugschluss. Viele frauenliebende Frauen unterdrückten ihre wahre Identität oder lebten sie nur im Verborgenen aus. Und oft fehlten ihnen ganz einfach die Worte für ihr Begehren.

Drohender Sorgerechtsentzug bei lesbischen Müttern

Ein großes Unrecht, das lesbischen Müttern zur damaligen Zeit widerfuhr, war der drohende Sorgerechtsentzug. Die ehemalige Vorstandsfrau des Dachverbands Lesben und Alter und Historikerin Dr. Kirsten Plötz forscht schon seit vielen Jahren zu diesem wichtigen Thema.

„Bundesdeutsche Gerichte entzogen Müttern ihre Kinder bis min-

destens in die 1980er Jahre – wenn den Gerichten bekannt war, dass die Mütter lesbisch lebten. Damit das nicht passierte, verbarg manche Mutter ihre Lebensgefährtin. [...] Bei weiterer Forschung zeigte sich bald, dass es auch noch in den 1990er Jahren alltäglich war, wenn Gerichte lesbischen Müttern deren Kinder nahmen. Oder wenn damit gedroht wurde.“

(Dr. Kirsten Plötz, von der Seite <https://sorgerecht-lesbischer-muetter.de/>)

Mit ihrer Forschung gibt Dr. Kirsten Plötz diesen Frauen eine Stimme. Lesbische und frauenliebende Mütter mussten nach der Scheidung in ständiger Angst leben, das Sorgerecht für ihre Kinder zu verlieren. Als Grund gaben Gerichte an, bei einer lesbisch lebenden Mutter sei das Kindeswohl gefährdet. Der drohende Sorgerechtsentzug war sowohl für die Mütter als auch für ihre Kinder mit Scham und Ängsten verbunden. Viele Betroffene sind bis heute nicht in der Lage, über ihre Erfahrungen zu sprechen.

Blinder Fleck in der Geschichte

Die Unsichtbarkeit lesbischer Lebensentwürfe in der jungen BRD und DDR macht sich auch in der mangelnden Forschung darüber

„Das Ausmaß an Repression, an Selbstverleugnung aus der Angst heraus ist bedrückend und in meinen Augen eine Art der Gewalt gegen frauenliebende Frauen, die bisher in keiner Weise thematisiert, geschweige denn öffentlich diskutiert wird.“

Jutta Brambach

bemerkbar. Dieser blinde Fleck in der Geschichte gehört dringend aufgearbeitet. Die betroffenen Frauen sind inzwischen 60 Jahre und älter und haben bislang weder eine öffentliche Entschuldigung noch eine Entschädigung für erlittenes Unrecht erhalten.

Wichtig ist, die Erfahrungen lesbischer Frauen in BRD und DDR differenziert in den Blick zu nehmen. In der DDR waren lesbische und frauenliebende Frauen durch den § 151 auch strafrechtlich bedroht. Dafür können die betroffenen Frauen inzwischen einen Antrag auf Entschädigung stellen (kostenfreies Beratungstelefon: 0800 1752017). Aber auch für die Zeit zwischen Gründung der beiden deutschen Staaten bis zur Wiedervereinigung gilt es, die jeweils greifenden gesellschaftlichen Mechanismen und die Folgen nicht strafrechtlich relevanter Repressionen zu erforschen. ■



Bild: Markus Spiske / Unsplash



UMZUG IN DAS BUNDESPOLITISCHE ZENTRUM

In der Anfangszeit war der Dachverband mehrere Jahre als selbständiges Projekt in Hamburg bei Intervention angesiedelt. Der wichtige lesbische Verein gehörte mit seinem Sachverstand für die Anliegen älterer Lesben zu den treibenden Kräften einer bundesweiten Vernetzung. Mit dem Berliner Verein RuT war seit Beginn eine weitere zentrale Lesbenorganisation mit spezieller Expertise zu Lesben und Alter vertreten, die zudem im bundespolitischen Zentrum angesiedelt ist.

„Ein Bundesverband gehört in die Bundeshauptstadt. Außerdem hatten und haben wir dort mit RuT eine starke Mitgliedsorganisation – in Berlin wohnen und wirken Jutta und Sabine, beide bei RuT aktiv und für mich Garantinnen dafür, dass wir zuverlässig arbeiten können.“

Vorstandsfrau Carolina Brauckmann bringt hier auf den Punkt, warum es so nah lag den Sitz des Dachverbands früher oder später nach Berlin zu verlagern. Damit änderte sich auch die politische Bühne. So konnten Kontakte zur Antidiskriminierungsstelle, zu den queerpolitischen Sprecher*innen der Bundestagsfraktionen, zur Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, zum Deutschen Frauenrat, später zum Paritätischen Wohlfahrtsverband und einigen weiteren bundespolitischen Organisationen aufgebaut werden.

Aus dem Dachverband wird ein Verein

Seit dem 1. Februar 2015 ist die Geschäftsstelle des Dachverbands Lesben und Alter in Berlin angesiedelt. Die finanzielle Lage war zu Beginn allerdings prekär. In den ersten Monaten stand kein Geld für ein eigenes Büro zur Verfügung. Das RuT spielte in dieser Übergangsphase eine wesentliche Rolle. Mit zwei Personalstellen gehörte der Berliner Lesbenverein zu den besser ausgestatteten Projekten. Obwohl bei RuT die räumlichen Möglichkeiten sehr begrenzt waren, konnte schließlich ein Arbeitsplatz für die erste bezahlte Teilzeitstelle des Dachverbands bereitgestellt werden. Auch wenn das Dachverbandsbüro in den ersten Monaten in der Küche des Berliner Vereins neben Herd und Waschbecken unterkam.

Die politische und inhaltliche Weiterentwicklung lag seit 2009 federführend in der Hand der Sprecherinnen des Dachverbands. Den konsensdemokratischen Wurzeln der Bewegung folgend, repräsentierten sie die unterschiedlichen Mitgliedsorganisationen. Unermüdlich kämpften sie dafür, den Verband von der rein ehrenamtlichen Arbeit auf noch schlagkräftigere professionelle Basis zu stellen. Die räumliche und finanzielle Situation des Dachverbands verbesserte sich schließlich mit der im Juli 2015 zugesagten Projektförderung durch das BMFSFJ. Endlich konnte ein eigener Büroraum angemietet werden. Seitdem hat der Dachverband seinen Sitz in der Sigmaringer Straße in Berlin-Wilmersdorf im Unternehmerinnenzentrum West.

Mit der Förderung und dem Umzug nach Berlin trieben die Sprecherinnen und Mitgliedsorganisationen die offizielle Vereinsgründung voran. Im November 2017 war es endlich soweit: Der Dachverband Lesben und Alter wurde ein eigenständiger gemeinnütziger Verein. ■

„Für einen bundesweit agierenden Dachverband bot sich Berlin als Hauptstadt und Sitz der Regierung an. Vor allem aber ist das RuT in Berlin – die Mitgliedsorganisation, die fast ausschließlich zum Thema Lesben und Alter arbeitet.“

**Sabine Thomsen,
Vorstand Dachverband
Lesben und Alter; RuT e. V.,
Berlin**



Bild: Francesco Luca Labianca / Unsplash



HERAUSFORDERUNGEN

„Die meisten **Lesbenprojekte bestehen durch das Engagement ehrenamtlicher Frauen und bestenfalls auf Teilzeit beschäftigter bezahlter Mitarbeiterinnen. In der Regel fehlen eine Infrastruktur und finanzielle Ressourcen.**“
Jutta Brambach

Finanzierung: Das liebe Geld

Fehlende oder unzureichende finanzielle Ressourcen gehören – wie bei den meisten Lesbenprojekten – zu einer der größten Herausforderungen des Dachverbands Lesben und Alter. Die über Jahre kontinuierliche Arbeit ist vor allem das Verdienst der vielen ehrenamtlich engagierten Frauen. Seit der Gründung im Jahr 2009 kämpfen Vorstand und Mitgliedsfrauen um eine stabile und langanhaltende Finanzierung ihrer Interessenvertretung. Ein großer Erfolg und wichtiger Schritt zu mehr Handlungsfähigkeit waren hierbei die im Juli 2015 zugesprochenen Projektfördermittel aus dem Etat des BMFSFJ.

Allerdings wird es auch in absehbarer Zeit bei immer wieder neu zu beantragenden Projektfördermitteln bleiben, eine institutionelle Förderung ist nicht in

Sicht. Zudem ist es seit Bestehen des Verbands deutlich schwieriger, weitere Gelder für die Veranstaltung bundesweiter Fachtagungen zu akquirieren. Die früher jährlichen Tagungen können inzwischen nur noch in unregelmäßigen Zeitabständen als bundesweite Vernetzungstreffen stattfinden. Vorstandsfrau Jutta Brambach sieht darin die Gefahr, dass der Bezug zur Basis und zur Bewegung verloren gehen könnte. Die Tagungen dienten von Anfang an als zentrale Anlaufstelle zum Austausch und zur Vernetzung engagierter Frauen aus ganz Deutschland.

Nur mit einer langfristigen und soliden Finanzierung des Dachverbands kann gewährleistet werden, dass die Belange und Bedürfnisse alter Lesben gehört und ihre Interessen auf allen Ebenen vertreten werden.

Strukturelle Diskriminierung von Lesben

Eine weitere Herausforderung des Dachverbands Lesben und Alter bleibt die strukturelle Benachteiligung von Lesben. In vielen Bereichen der Gesellschaft bleiben Lesben und besonders ältere unsichtbar. Ihre Interessen werden infolgedessen weniger wahr- und ernstgenommen. Die Macht- und Herrschaftsstrukturen basieren nach wie vor auf patriarchalen Prinzipien. Die Förderung durch das BMFSFJ bewilligte die Politik z. B. erst mit Entstehen der Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren (BISS). Bea Trampenau kritisiert diese aus ihrer Sicht strukturelle Diskriminierung von Lesben scharf: „Es ist ein bodenlos lesbenfeindliches Thema: Erst durch den Gleichbehandlungsgrundsatz mussten die Lesben auch Geld kriegen.“ Vor diesem Hintergrund mussten lesbische Projekte verstärkt und zusätzlich gefördert werden.

Ganz langsam kommt das Thema der strukturellen Benachteiligung von Lesben auch in der Politik an. So fördert die Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung u. a. das Projekt „Lesbisch* Sichtbar Berlin“. Es soll für mehr

Sichtbarkeit und Teilhabe von Lesben sorgen und die lesbische Community in Berlin besser miteinander vernetzen. Und seit 2018 verleiht der Senat alle zwei Jahre den Preis für lesbische* Sichtbarkeit an engagierte Lesben. 2020 schloss sich das Land Hessen mit einem eigenen Preis an.

Trotz dieser wichtigen Initiativen besteht weiterhin Handlungsbedarf, um der anhaltenden strukturellen Diskriminierung von Lesben ein Ende zu setzen. ■





Die lesbische Stimme in der Senior*innenarbeit

Lesbische Lebensentwürfe und Bedürfnisse werden nach wie vor in der heteronormativen Senior*innenarbeit kaum gesehen. Um hier auch auf struktureller Ebene einen Wandel einzuleiten, bringt der Dachverband seine Themen auch in Wohlfahrts- und Senior*innenverbänden ein, wie der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (kurz: BAGSO) und dem Paritätischen

2018 nahm der Dachverband erstmals am Deutschen Seniorentag teil und verschaffte dem Thema „Lesben und Alter“ mehr Sichtbarkeit. Vorstand und Geschäftsstelle gestalteten dort gemeinsam mit BISS einen eigenen Stand, luden Mitarbeitende aus der offenen Senior*innenarbeit und Vertreter*innen aus der lesbisch-schwulen Community zum Kennenlernen in ein Themencafé ein und boten die Veranstaltung „Unterwegs

Die Vernetzung und Sichtbarkeit lesbisch-queerer Frauen* wird so auf Bundesebene sichergestellt.“ Inka Wilhelm, Fachstelle ALTERN UNTERM REGENBOGEN, frauenberatungsstelle Düsseldorf. Ob Fachgespräche mit der Politik, die Einladung zu offenen Runden im Ministerium, CSD-Empfängen, Workshops, Fachtagungen und -veranstaltungen – jede einzelne Mitwirkung im öffentlichen Diskurs stellt einen Meilenstein für

MEILENSTEINE



„Meilensteine sind die bundesweiten Tagungen **Lesben und Alter**, denn sie haben den Aufbau und die Entwicklung des Dachverbands überhaupt erst ermöglicht und auf den Weg gebracht.“
Sabine Thomsen

Seit der ersten bundesweiten Fachtagung 2004 vernetzen sich Lesben aus ganz Deutschland, um sich auf fachlicher Ebene über das Thema „Lesben und Alter“ auszutauschen. Damit entstand ein einzigartiges Netzwerk aus engagierten, fachlich versierten Frauen, die Themen wie Wohnen, Rente, Altersarmut, Soziale Teilhabe und deren spezifische Bedeutung für ältere lesbische Frauen voranbrachten. Dieses Netzwerk gründete 2009 eine bundesweite Interessenvertretung, die sich für mehr Sichtbarkeit und Akzeptanz

einer älteren Generation von Lesben einsetzt und langfristig ihre Themen auf die politische und gesellschaftliche Agenda hebt. Die im Juli 2015 erstmals bewilligte Projektförderung durch das BMFSFJ half den Sprecherinnen enorm dabei, die Arbeit des Dachverbands auf professionellere Beine zu stellen. Seitdem ist vieles passiert: die Akteurinnen verlagerten den Dachverband dauerhaft in die Bundeshauptstadt, sie konnten erste Stellen schaffen und gingen wichtige Kooperationen, Partner- und Mitgliedschaften ein.

Gesamtverband. In beiden Wohlfahrtsverbänden ist der Dachverband seit 2018 bzw. 2019 Mitglied und wirkt in verschiedenen Gremien mit. Gemeinsam mit der schwulen Interessenvertretung BISS initiierte der Dachverband im Juni 2017 den Facharbeitskreis „Offene Senior*innenarbeit“. Die Teilnehmenden erörterten Konzeptideen wie ältere Lesben und Schwule ihren Ort in den sorgenden Gemeinschaften finden, die der 7. Altenbericht benennt, und entwickelten Forderungen an die Politik.

am anderen Ufer“ an. Anlässlich des Deutschen Seniorentags veröffentlichten die beiden Verbände auch das Positionspapier „Ältere Lesben und Schwule fordern gesellschaftliche Teilhabe“. Zum Jahresende organisierten beide Verbände zusätzlich einen öffentlichen Fachaustausch in Berlin zum Thema Altersarmut. „Der Dachverband bedeutet für uns, dass unsere Themen und Anliegen nicht nur auf kommunaler, sondern auch in den entsprechenden (politischen) Gremien auf Bundesebene vertreten werden.

den Dachverband Lesben und Alter dar. Nach und nach werden die Bedürfnisse und Interessen älterer und alter Lesben stärker wahrgenommen und thematisiert. Ein Erfolg, der nur durch die Unterstützung der vielen engagierten Frauen und Organisationen, die die Arbeit des Dachverbands weiter vorantreiben, ermöglicht wird. ■

INTERNATIONALE VERNETZUNG

Der internationale Aspekt

In Zukunft wird für den Dachverband Lesben und Alter der Austausch und die Vernetzung über Landesgrenzen hinweg eine zunehmende Rolle spielen. 2019 nahmen Vorstand und Mitarbeiterinnen bereits an zwei großen internationalen Konferenzen teil, mit dem Ziel sich europaweit und international über Strategien zum Thema lesbische Sichtbarkeit auszutauschen und die Anliegen älterer Lesben einzubringen.

„Je breiter wir über Grenzen hinweg arbeiten, desto wirksamer werden wir.“
Carolina Brauckmann



„Let’s bring lesbian genius into the world“ – Zweite European Lesbian* Conference in Kiew

Vom 11. bis 14. April 2019 fand die zweite European Lesbian* Conference (EL*C) in Kiew statt. Die EL*C ist ein intersektionales lesbisches Netzwerk, das 2016 auf der ILGA Europe¹ Konferenz in Zypern zusammenfand. Ziel des Netzwerks ist es, die Sichtbarkeit und das Wohlergehen von Lesben in ganz Europa und Zentralasien zu erhöhen.

„Wir streben für eine Welt, in der wir Lesben autonom und selbstbestimmt leben und lieben [...]“
(Aus der Vision der EL*C)

Die erste EL*C fand 2017 in Wien statt, die zweite dann 2019 in Kiew. 300 Teilnehmende diskutierten in der ukrainischen Hauptstadt unter dem Motto „Let’s bring lesbian genius into the world“ (zu Deutsch: „Lasst uns lesbisches Genie in die Welt bringen“) eine große Bandbreite an lesbischen Themen. Auch der Dachverband Lesben und Alter war dort mit seinen Inhalten präsent. Carolina Brauckmann und Sabine Arnolds gaben auf der EL*C einen Workshop zum Thema: „Altern in einer heteronormativen Gesellschaft“. Im Workshop stellten sie die Arbeit des Dachverbands vor und erläuterten die Situation für ältere und alte Lesben in Deutschland. 40 Teilnehmende tauschten sich anschließend über die jeweilige Lage in ihren Ländern und potentielle Handlungsmöglichkeiten aus. Der Dachverband konnte Impulse einbringen wie Aktivist*innen in osteuropäischen und zentralasiatischen Ländern ältere Lesben, inter* und trans* Menschen erreichen können.

„Focus on LGBTQ+ Seniors“ – Internationale Konferenz in Amsterdam

Vom 25. bis 26. April 2019 fand in Amsterdam die europäische Konferenz „Focus on LGBTQ+ Seniors“ statt. Auch dort waren Carolina Brauckmann, Sabine Arnolds und Reingard Wagner vom Dachverband Lesben und Alter präsent. Reingard bot als Co-Host einen Workshop zum generationsübergreifenden Gespräch an. Über 200 Teilnehmende aus ganz Europa nahmen an der Konferenz teil und beschäftigten sich in Workshops mit altersrelevanten Themen wie Pflege, Betreuung, Netzwerken, Darstellung von LGBTQ+ Senior*innen in Dokus und Filmen, Wohnen und vielem mehr. Der Dachverband Lesben und Alter knüpfte auf der Konferenz Kontakte zu verschiedenen Aktivist*innen aus Österreich, den Niederlanden und England.



Die Zukunft internationaler Vernetzungsarbeit

Die internationale Vernetzung birgt für den Dachverband große Chancen, um gemeinsam mit anderen Ländern potentielle Handlungsstrategien zu entwickeln und voneinander lernen zu können. Die Teilnahme an der EL*C in Kiew und der „Focus on LGBTQ+ Seniors“ Konferenz in Amsterdam legten dabei den ersten Grundstein in der internationalen Vernetzungsarbeit. In Zukunft sind – auch in Kooperation mit der schwulen Interessenvertretung BISS – weitere internationale Aktivitäten geplant. Die EU-Ebene könnte in diesem Zusammenhang ebenfalls eine wichtige Rolle spielen:

„Die Europaebene ist gleichstellungspolitisch hoch interessant. Da geht Einiges. Was die nationalen Regierungen nicht so gerne anfassen wollen, geht teilweise über das Europaparlament. Ich halte diese europäische Ebene für ziemlich hoffnungsvoll.“
Dr. Kirsten Plötz, Historikerin und ehemalige Vorstandsfrau des Dachverbands Lesben und Alter. ■



1. ILGA Europe ist die europäische Sektion des weltweiten LGBTI-Dachverbands. ILGA steht für International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association.

AUSBLICK – DIE ZUKUNFT

DES DACHVERBANDS LESBEN UND ALTER

Einzigste Interessenvertretung für Lesben im Alter

„Mit dem Dachverband Lesben und Alter hat es eine Lesbengruppe geschafft, sich so zu professionalisieren, dass Personalstellen geschaffen wurden und dass eine Bundesanerkennung stattfindet. Das ist ein ganz besonderer Wert.“

Bea Trampenau

Innerhalb weniger Jahre entstand aus einem zunächst losen Netzwerk ein professioneller Dachverband, der seit 2009 auf unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Ebenen agiert und Einfluss nimmt. Dies war und ist nur durch den unermüdlichen Einsatz vieler ehrenamtlich engagierter Frauen möglich, die trotz der bestehenden Herausforderungen kontinuierlich für dieses Ziel gekämpft haben und weiterkämp-

fen. Der Dachverband Lesben und Alter ist deutschlandweit die einzige politische Interessenvertretung, die sich ausschließlich für die Belange und Bedürfnisse älterer und alter Lesben einsetzt und daher eine zentrale Rolle für diese Zielgruppe spielt.

Ältere und alte Lesben sind bis heute in vielen Bereichen von Diskriminierung betroffen. Häufig werden sie mit ihren Bedürfnissen weder wahr- noch ernst genom-

men. Dies wirkt sich maßgeblich auf die physische und psychische Gesundheit älterer lesbischer Frauen aus. In Deutschland leben schätzungsweise mehr als eine halbe Million lesbische Frauen, die 65 Jahre und älter sind. Je sichtbarer diese Zielgruppe wird, desto wirksamer kann sie auch ihre Interessen umsetzen. Daher will sich der Dachverband Lesben und Alter auch in Zukunft für zentrale Themen wie Alterssicherung,

Pflege, alternative Wohnkonzepte, soziale Teilhabe und Rentenpolitik stark machen. In den kommenden Jahren werden immer mehr lesbische Frauen dazukommen, die von diesen Themen betroffen sind.

Auch nachfolgende Generationen miteinbeziehen

„In Zukunft werden immer mehr lesbisch-queere Frauen*, die auch in lesbisch-queer-politischen Kontexten aktiv waren bzw. von gesellschaftlichen LSBTI*-bezogenen Entwicklungen profitiert haben, in den senior*innenbezogenen Kontexten ankommen. Dem muss der Verband in Zukunft durch starke Präsenz gerecht werden. Zudem sollte aus unserer Sicht das Thema Queerness in Zukunft eine größere Rolle spielen“, bringt Inka Wilhelm ihre Erwartungen an die Zukunft zum Ausdruck.

Der Dachverband Lesben und Alter hat seine Wurzeln in der Frauen- und Lesbenbewegung der 70er Jahre. Es ist allerdings wichtig, dass sich auch nachfolgende

Generationen von den zentralen Inhalten des Dachverbands angesprochen fühlen. Dazu gehört die Anerkennung von Verschiedenheit (Diversity) sowie das Miteinbeziehen von unterschiedlichen Formen der Mehrfachdiskriminierung. Schließlich setzt sich der Dachverband dafür ein, dass jede im Alter ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben führen kann:

„Wir setzen uns ja nicht nur für Lesben im Alter ein. Denn was lesbisch lebenden Frauen ein selbstständiges Leben gewährleistet, erleichtert auch vielen heterosexuell lebenden Frauen, die nicht in Abhängigkeit von einem Ehemann sein wollen, das Leben. Es geht ganz stark um weibliche Freiheit. Das ist für mich ein großer Motor, in dem Bereich etwas zu tun“, betont Dr. Kirsten Plötz.

Genau für dieses Ziel wird sich der Dachverband Lesben und Alter auch weiterhin in der Öffentlichkeit stark machen. Dafür ist es wichtig, dass der Dachverband als autonomer Lesbenverband bestehen bleibt und zusätzliche Fördermittel akquirieren kann, um dieses Ziel auch dauerhaft umzusetzen. ■



QUELLENANGABEN

PRINT

- Brauckmann, Carolina (2017): Alt, sichtbar, autonom? In: Kuhnen, Stephanie (Hrsg.): *Lesben Raus – Für mehr lesbische Sichtbarkeit*, Berlin: Querverlag, S. 51-58.
- Gerlach, Heiko (2019): Zum adäquaten Umgang mit LSBTIQ. Leitfaden für Führungskräfte in der ambulanten und stationären Altenpflege, Hannover: Broschüre.
- Dachverband *Lesben und Alter* et al. (2004–2017): Dokumentationen der bundesweiten Fachtagungen *Lesben und Alter* 2004, 2006, 2007, 2009, 2015 und 2017.
- Dachverband *Lesben und Alter* e.V.; Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V. (2018): Positionspapier 1/2018 „Ältere Lesben und Schwule fordern gesellschaftliche Teilhabe“.
- Kehoe, Monika (1986): *Lesbians Over 65: A Triply Invisible Minority*, in: *Journal of Homosexuality*, Vol. 12, 1986, Issue 3-4.
- Pagenstecher, Lising (2006): *Lesbische Identität im Lebenslauf – persönliche Erfahrungen und Konsequenzen*, Vortrag im „Lesbischen Herbst“.
- Der Paritätische Gesamtverband (2020): *Gegen Armut hilft Geld. Der Paritätische Armutsbericht 2020*.
- rubicon e. V. (Hrsg.): *Gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der offenen Senior*innenarbeit. Praxisleitfaden für Lesben und Schwule, die ihr Alter(n) gestalten wollen*, Köln 2018.
- Stummer, Gabi (2015) *Kultursensible Pflege für Lesben und Schwule. Informationen für die professionelle Altenpflege*, Rubicon e. V.
- Stummer, Gabi (2017): *Allen Schwestern gute Pflege!* In: Kuhnen, Stephanie (Hrsg.): *Lesben Raus – Für mehr lesbische Sichtbarkeit*, Berlin: Querverlag, S. 70-78.
- Wagner, Reingard (2020): In: Stadler, Wolfgang (Hrsg.) *TUP Sonderband 2020 Gefahr Ungleichheit. Wie die Zersetzung der Demokratie verhindert werden kann*, Weinheim: Beltz Juventa, S. 108-113.
- Zeyen, Tamara-Louise et al. (Hg. 2020): *LSBTIQ* und Alter(n). Ein Lehrbuch für Pflege und Soziale Arbeit*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

ONLINE (ZULETZT ABGERUFEN AM: 18.12.2020)

- Aids-Zeiten: HIV & Aids 1987 – 1996 aus <https://www.2mecs.de/wp/aids-zeiten-hiv-aids-1987-1996/>
- Arnolds, Sabine (2019): Den Kopf senken wir nur, um unsere schönen Schuhe zu betrachten. URL: <https://www.goethe.de/ins/ca/de/kul/ges/50s/qlf/21714426.html?forceDesktop=1>.
- Brauckmann, Carolina (2014): Video „lesbisch. schwul. älter.“ URL: https://www.youtube.com/watch?v=o9rVrp_P-Ko.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011): *Gender Pension Gap. Entwicklung eines Indikators für faire Einkommensperspektiven von Frauen und Männern*. URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/93950/422daf61f3dd6d0b08b06dd44d2a7fb7/gender-pension-gap-data.pdf>.
- Forum Seniorenarbeit NRW (2016): *Queer im Quartier® – Vielfalt im Quartier*. URL: <https://forum-seniorenarbeit.de/2016/09/queer-im-quartier-vielfalt-im-quartier/>.
- Forum Seniorenarbeit NRW (2018): *Fachtag Altersarmut – auch ein Thema für Lesben und Schwule?* URL: <https://forum-seniorenarbeit.de/events/fachtag-altersarmut-auch-ein-thema-fuer-lesben-und-schwule/>.
- Grabka, Markus; Jotzo, Björn; Rasner, Anika; Westermeier, Christian (2017): *Frauen bei der Rente weit zurück*. URL: <https://www.boeckler.de/de/boeckler-impuls-frauen-bei-der-rente-weit-zurueck-3533.htm>.
- Hergeth, Andreas (2019): *Ein queeres Haus in *Lesbenhand**. In: *taz, die tageszeitung*. URL: <https://taz.de/FrauenKulturWohnen-wird-doch-gebaut/!5614396/>.
- Jenneke (2019): *Focus on LGBTIQ+ Seniors*. In: *GAYLINC*. URL: <http://www.gaylinc.nl/uncategorized/focus-on-lgbtqi-seniors-2/>.

- Kochskämper, Susanna (2020): *Gender Pension Gap in Deutschland besonders groß*. In: *Der Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft*. URL: <https://www.iwd.de/artikel/gender-pension-gap-in-deutschland-besonders-gross-462565/>.
- Kochskämper, Susanna (2020): *Gender Pension Pay Gap – Lehren für die Zukunft?* In: *Institut der deutschen Wirtschaft*. URL: https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Kurzberichte/PDF/2020/IW-Kurzbericht_2020_Gender_Pension_Pay_Gap.pdf.
- Küpper, Beate und Klocke, Ulrich: *Homophobie: Abwertung von lesbischen, schwulen und bisexuellen Personen*, URL: <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/homosexualitaet/265197/homophobie>.
- Münchenstift (Hrsg.): *Wir haben noch viel vor – Vier Jahre Öffnung für LGBT* bei der MÜNCHENSTIFT*, Kurzfilm, <https://youtu.be/l3oC2CJMvQ8>.
- Reinthal, Christina (2016): *RuT-Wohnprojekt für Frauen: „Zwei Millionen wären schön“*. In: *Siegessäule*. URL: <https://www.siegessaule.de/news/2723-rut-wohnprojekt-f%C3%BCr-frauen-zwei-millionen-w%C3%A4ren-sch%C3%B6n/>.
- Rutz, Rainer (2020): *Vorschrift ist halt Vorschrift. Bezirksamt Mitte bremst lesbisches Wohnprojekt*. In: *Neues Deutschland*. URL: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1143940.wohnprojekt-vorschrift-ist-halt-vorschrift.html>.
- Rutz, Rainer (2020): *Brüder gegen Schwestern. *Lesbeninitiative* ausgebootet – Baustart für Wohnhaus der Schwulenberatung*. In: *Neues Deutschland*. URL: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1142359.schwulenberatung-in-berlin-schoeneberg-brueder-gegen-schwestern.html>.
- Tepest, Eva (2019): *Zweite Chance für das *Lesbenwohnprojekt* in Mitte*. In: *Der Tagesspiegel*. URL: <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/alten-wg-zweite-chance-fuer-das-lesbenwohnprojekt-in-mitte/24317970.html>.

WEBSITES

- Dachverband *Lesben und Alter* e.V.: <https://www.lesbenundalter.de/>
- *CSD ist für Alte da*: <https://csd-ist-fuer-alte-da.de/>
- *European Lesbian Conference*: <https://europeanlesbianconference.org/about-elc/>
- *Lebisch* Sichtbar Berlin*: <https://lesbisch-sichtbar.berlin/das-projekt/>
- *RuT – FrauenKultur & Wohnen*: <https://rut-wohnen.de/unser-haus/>
- *SAFIA – Lesben gestalten ihr Alter* e.V.: <https://safia-ev.de/ueber-uns/unser-verein/>
- *SAPPhO Frauenwohnstiftung*: <https://www.sappho-stiftung.de/unsere-stiftung/>
- *Sorgerecht lesbischer Mütter*: <https://sorgerecht-lesbischer-muetter.de/>

ENGAGEMENT BENÖTIGT SPENDEN

Sie möchten den
Dachverband finanziell
unterstützen?

Wir freuen uns über jede Spende
an unser Spendenkonto:

Dachverband *Lesben und Alter* e. V.
Bank für Sozialwirtschaft
BIC BFS WDE 33 BER
IBAN DE 58 1002 0500 0001 5871 00



Lesben
und
Alter e.V.
Dachverband

Projekt gefördert durch

Senatsverwaltung
für Justiz, Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung



Landesstelle
für Gleichbehandlung –
gegen Diskriminierung

Fachbereich LSBTI